

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 35 (1945)

**Heft:** 44

**Artikel:** Die Geburt des Völkerbundes

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-649539>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



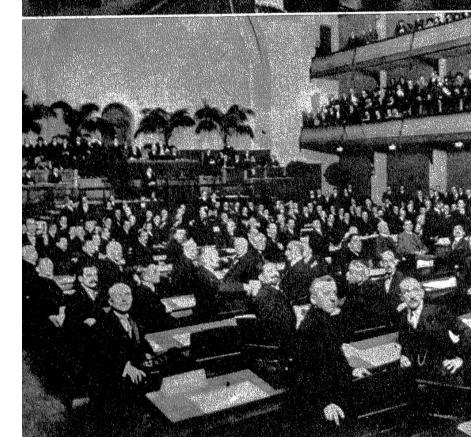
1 Aristide Briand bei einer grossen Rede über die Abrüstung im September 1928



2. Die Geburtsstunde des ehemaligen Völkerbundes. Präsident Wilson (in der 2. Reihe) inmitten der Völkerbundskommission der Pariser Friedenskonferenz



3 Der englische Ministerpräsident Macdonald auf dem Podium während einer Völkerbundssammlung



## 5 Die erste Sitzung des Völkerbundes im Reformationsaal

Schon im Mittelalter gab es Rufer, die das Programm eines europäischen Staatenbundes verkündeten. Es grüßten uns aus dem 15. Jahrhundert Staatsoberhäupter die eine völkerbundliche Vision vor die Augen der kaiserlichen und königlichen Kollegen stellen, ein Böhmerkönig, der einen Plan eines „Verbandes des Friedens und der Eintracht“, der ewig dauern soll, aufstellt. Im 16. Jahrhundert gibt es Männer, die die Friedenskonferenz der Fürsten anstreben. Im 17. Jahrhundert ist es der edle Mönch, Emeric de Crucé, der den Grossen der Erde einen allgemeinen Frieden und Freiheit des Handels für die ganze Welt vorschlägt. „Die Erde ist alle eine gemeinsame Stadt.“ Dann sehen wir Sully, der seinem königlichen Herrn, Heinrich IV., von Frankreich, den grossen Plan einer Neuordnung Europas lehrt. Eilaché milde der prächtige Abbe de Saint-Pierre, nach Crucé der menschlichste aller Propheten, der vom Beginn des 18. Jahrhunderts an seine Gedanken über den „Ewigen Frieden“ unaufhörlich über Europa streut, dabei von Jean Jacques Rousseau gefördert.

So schreiten die Propheten in lange Reihe durch die Jahrhunderte, belehrend, mahnend, beschwörend, einerlei ob aus realpolitischer Klugheit, aus praktischen Zweckmässigkeitsgründen, aus Mitleid mit dem Elend der Menschen, aus Abscheu vor dem Krieg, aus religiösen oder wissenschaftlichen Gedankengängen schöpfend, aber immer erhebt sich stets dasselbe Ideal, aus ihrem Chor tönt, klangvoll und immer stärker das heisse Verlangen nach der Staatengemeinschaft, die sie mit den verschiedenen Namen anpreisen: christliche Republik, Staatenbund, Kongress, Nationenverein, universelle Föderation und zum erstenmal bei dem grossen Philosophen Kant: **Völkerbund.**

Der lauteste Ruf gilt einem gemeinsamen Bundesitz, an dem die Abonnements der Staaten zusammentreffen sollen, und den man immer in einer neutralisierten Stadt Mitteleuropas sieht: Basel, Metz, Köln, Venedig, Toulouse, und auch am Ende des 18. Jahrhunderts in ersten Anfängen in Genf.

Was mangelt also all diesen Visionen der Völkerverbrüderung noch? Alles doch erdacht, gesagt, erforscht. Der Völkerbund ist bereits dazumal fertig in nigen Köpfen und Herzen, der Glaube ihn geboren, seine Wissenschaft beglebt. Die Baupläne liegen bereit: es fehlt an nichts als der Baumeister.

Aber wirres Kriegsgetümmel schenkt die Verkünder wieder zurück. Bis da

am Ende des 18. Jahrhunderts die französische Verfassung auf den Eroberungskrieg verzichtet und Robespierre verkündet: 'die Menschen aller Länder sind Brüder'. Montesquieu wirft grosse Pläne in das Getümme. Die besten Deutschen wie Fichte, Jean Paul, Herder, Schelling und neben ihnen Schweizer, wie Nägeli und Stauffer assistieren die grosse Völkerbundsidee mit tiefen Gedanken und weit ausholenden Programmen.

Aber die Hoffnungen brechen wieder zusammen: der Korse Napoleon zerschlägt alle Ideale in diesem Sinn. Erst in der Verbannung kommt er zur Besinnung d.h. er verkärt seine imperialistische Politik mit dem Gedanken, eines grossen europäischen Bundesystems, und klagt die Männer des heiligen Bundes (Zar von Russland, Kaiser von Oesterreich und England) an, dass sie ihm seine Gedanken verfalscht hätten. Der Erbroehe Napoleon

für die bürgerliche Menge der Drang nach Erfüllung der nationalen Ideale stärker als der Abscheu vor dem Krieg. Durch den deutsch-französischen Krieg 1870/71 zieht sich vorüber und dann erleben wir die beiden Haager Friedenskonferenzen 1899 und 1907 von 24 Staaten beschickt. Aber hier wird der Krieg nicht verboten, sondern die Kriegsführung nur reglementiert, in Anerkennung an das edle Kreuz des Genfer Bürgers Henry Dunant und der Genfer Konvention von 1864.

Während die zweite Haagiade zu Ende geht, bricht die europäische Welt im ersten Weltkrieg zusammen.

Da tritt ein neuer Messias auf; aus den USA verkündet Wilson seine 14 Punkte, wobei die ganze Welt schliesslich den Punkt 14 stürmisch Beifall klatscht, der „eine allgemeine Vereinigung der Nationen“ auf Grund bestimmter Abmachungen

Links: **Das neue Palais der Vereinten Nationen.** Ganz hat es nicht gültig verloren; Sitz des Nachfolgers des Völkerbundes wird Amerika und voraussichtlich Strawbery Point an der Atlantikküste. Für das neue „Palais“ der Vereinten Nationen in der nunmehrigen „Welthauptstadt“ liegen bereits Projekte vor, die an Grosszügigkeit nicht zu wünschen übrig lassen. Grösste Aussicht auf Verwirklichung scheint das Projekt von Architekt G. R. Rånby zu haben, das gigantische Ausmaße aufweist. In der Mitte befindet sich das Museum mit dem von innen erleuchteten Weltkugel von 50 Metern Durchmesser. Der Rundbau wird den Sicherheitsrat, die Vertreter der Nationen und eine 10000 Personen fassende Halle aufweisen. Rechts im Wolkenkratzer ist das Sekretariat und im höchsten Trakt die Unterkunft des Delegationschefs vorgesehen (ATP).

Zweck gegenseitiger Garantieleistung für die politische Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit der grossen und kleinen Nationen» vorsieht.

Der Geburtstag des Völkerbundes, den Wilson ins Leben rief, ist der 10. Januar 1920. Aber leider werden zunächst nur die „Siegerstaaten“ zum Bund zugelassen, und hinzu noch 15 eingeladene Neutralen. Aber bereits am Anfang treten aus der kleinen Schar zwei grossherzige Nationen in eindringliche Mahnung vor die Versammlung: Argentinien und vor allem die Schweiz. Die Schweiz ist dem Bund erst beigetreten, nachdem man ihre Neutralität neu bestätigt und eine Volksabstimmung, bei der die Hoffnung auf eine baldige Aufnahme Deutschlands mitentscheidend war, den Entschluss der Regierung gebilligt hatte. Der Bundespräsident und Aussenminister der Eidgenossenschaft, Herr Motta, erfüllte eine nationale und auch eine internationale Pflicht, wenn er in hochertern Worten beklagte, dass Deutschland und Russland in dem neuen Bunde fehlten, der ohne die Verwirklichung der Universalität in wenigen Jahren zusammenbrechen müsste.

Es handelt sich hier nun nicht darum, die Geschichte des Völkerbundes von seiner Entstehung 1920 bis zu seiner Auflösung zu schreiben, es würde zu weit führen, zu erwähnen, wie langsam, zaghaf und schüchtern die einzelnen Staaten an die Pforten des Bundes klopften, um Einlass zu erlangen, und vornehere oder brüsk wieder abgewiesen, auf spätere Termine vertröstet wurden, sondern, wir wollten in unserem Artikel mehr all die Propheten, die Pioniere für einen Völkerbund aufmarschieren lassen, die seit Jahrhunderten die Visionen eines „Völkerbundes“ besessen und dafür in Wort und Tat kämpften.

Genf sollte im Jahr 1920 das neue Rom sein, in das alle Wege führen und auf denen die Völker alle ihre Lasten schlieppen konnten. Aber noch die Jahre 1932, 1933, 1934 standen dort, wo das Jahr 1919 stand: der Friede wird nicht gesichert, weil nicht abgerüstet wird, riefen die einen — es kann nicht abgerüstet werden, solange der Friede nicht gesichert ist, riefen die andern. Ein scheinbar unlösbarer Gegensatz zerriss die Welt wieder und der Geist von Versailles, der lange Zeit den Völkerbund lähmte, hat dann auch den zweiten Weltkrieg heraufbeschworen.

Ein Flügel des ehemaligen Völkerbundpalastes in Genf

